Das Jüdische Echo

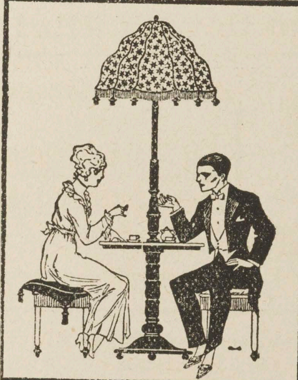
Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 6.—, Halbjährig Mk. 12.—, Ganzj. Mk. 24.—, Einzelnummer 50 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo": München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 70 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigen - Annahme: Verlag des „Jüdisch. Echo", München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheck - Konto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 18 / 6. Mai 1921 | 8. Jahrgang

1921	Wochenkalender	5681	
	Mai	Nissan	Bemerkung
Sonntag	8	30	ראש חדש
		Ijar	
Montag	9	1	ראש חדש
Dienstag	10	2	
Mittwoch	11	3	
Donnerstag	12	4	
Freitag	13	5	
Samstag	14	6	



Das Jüdische Echo

Nummer 18 | 6. Mai 1921 | 8. Jahrgang

Hakenkreuzpöbel.

Der Münchener Hakenkreuzpöbel läßt sich keine Gelegenheit entgehen, sich seiner Art und Neigung gemäß als Skandalmacher zu betätigen. Diese üblen Herrschaften, deren geistige Repräsentanz der „Beobachter" ist, ertragen es nicht, daß irgendwo öffentlich über das Judentum anders gesprochen wird als in ihrer Manier. Den Versuch einer geistigen Auseinandersetzung über Judentum, an der sie selbst unbeteiligt sind (übrigens: Hakenkreuzler und geistige Auseinandersetzung!), ertragen sie offenbar nicht. Und so sahen sie sich genötigt, einen von der Gemeinschaft „Gnosis" veranstalteten Vortrag des Herrn Rabbiner Dr. Bärwald durch Exzesse in der Hakenkreuzmanier zu vereiteln. Die Einzelheiten sind so bekannt, daß sie hier nicht wiederholt werden brauchen. Als Novum im politischen Kampf haben die Hakenkreuzler das Beschmieren von Gotteshäusern eingeführt. Uns interessiert aber in diesem Zusammenhang nicht der Hakenkreuzpöbel selbst, sondern die Regierung Kahr-Roth-Pöhner. Es war zu erwarten, daß auch die Deutschnationalen, wenn sie an der Macht sind, soviel Verantwortungsbewußtsein aufbringen, um für die nötigste Ruhe und Sicherheit zu sorgen, wie sich auf der anderen Seite die Sozialdemokraten, als sie zur Regierung kamen, ruhig und verantwortungsbewußt erwiesen. Die Regierung Kahr-Roth-Pöhner, besonders die Rechtspflege, hat gezeigt, daß sie über ausreichende Machtmittel verfügt, um gründliche Ordnung zu schaffen, w o i h r d a r a n l i e g t. Falls die ununterbrochene Kette übelster Ausschreitungen, die sich der Hakenkreuzpöbel in München erlauben durfte, nicht genügt, um Anlaß zum erforderlichen Einschreiten und zur Sicherstellung der Freiheit der Person und des Wortes zu geben, dann muß am guten Willen der Regierung gezweifelt werden, hier Ordnung zu schaffen. Wenn die Regierung und mit ihr die Münchener Polizei nicht daran geht, wo es sich um die primitivsten Begriffe von Ordnung und Freiheit handelt, Remedur zu schaffen, dann wird sie vor aller Welt an diesem Zustand mitverantwortlich sein. Wir glauben nicht, daß sie das will und hoffen, daß die Exzesse der letzten Zeit den regierenden Stellen gezeigt haben, wohin die Reise geht, wenn man gegen den Hakenkreuzpöbel weiter nachsichtig ist.

Wir Juden befinden uns in einer ähnlichen Lage wie das deutsche Volk. Machtmittel stehen uns gegen die Anfeindungen nicht zur Verfügung. Wir können, da uns selbst die kleinste Möglichkeit des freien offenen Wortes sogar genommen ist, nichts anderes tun, als die Kulturschande des antisemitischen Terrors festzunageln und die Anständigdenkenden in allen Lagern daran zu erinnern, daß nicht wir es sind, die sich seiner zu schämen haben, sondern die Christen. Es genügt keineswegs, wenn einige Politiker in einer jüdischen Versammlung freundliche Worte für uns und ablehnende gegen die Judenhetzer finden. Es ist schon ihre Pflicht, in ihren eigenen Lagern, an den Stellen, wo sie Macht und Einfluß haben, dahin zu wirken, daß diesen üblen Exzessen, wie sie die Münchener Hakenkreuzler als Hauptmittel des politischen Kampfes benützen, entgegengetreten wird. Wir würden die öffentliche Auseinandersetzung selbst über die traurigsten Anwürfe nicht scheuen, aber es muß dafür gesorgt werden, daß die durch die Verfassung garantierte Freiheit der Person und des Wortes auch uns nicht durch organisierte Exzesse genommen werden darf.

Dem Auftreten der Hakenkreuzler und ihrer Presse ist es zum großen Teil zu danken, wenn Deutschland heute immer noch völlig isoliert in der Welt steht, trotzdem von allem Politischen abgesehen die Sympathien nach einer alten Erfahrung immer dem schwächeren Teil gehören. Aber die Hakenkreuzler liefern ihren Gesinnungsverwandten, den Ententechauvinisten, Vorwände und Hetzmaterial in Hülle und Fülle. Nicht wir allein leiden unter dem Auftreten der Hakenkreuzler, das ganze deutsche Volk wird in ungeheuerlicher Weise von ihnen geschädigt. Nicht uns allein zu liebe, sondern im Interesse des Ansehens Bayerns und Deutschlands muß die Regierung hier Ordnung schaffen.

Bolschewiken und Zionisten.

Die Verfolgungen der zionistischen Organisation durch die Bolschewiken hat längst jeden Zweifel darüber aus der Welt geschafft, daß die Bolschewiken Todfeinde des Zionismus sind. Aber erst in der allerletzten Zeit ist eine umfangreiche Begründung dieser Feindschaft durch ein Geheimzirkular der russischen Sowjetregierung bekannt geworden, das die in Prag erscheinende Zeitung der rechten Sozial-Revolutionäre „Wolja Rossiji" veröffentlicht hat. Wir bringen hier einen größeren Auszug daraus:

„In der letzten Zeit haben wir gegen die Zionisten-Organisation energische Maßnahmen ergriffen. Die Verhaftung der allrussischen zionistischen Konferenz, die Arretierungen und Untersuchungen, die in einer ganzen Reihe von Städten bei den aktivsten zionistischen Parteimännern vorgenommen wurden . . .

A l s n a t i o n a l e O r g a n i s a t i o n v e r n i c h t e t s i e d i e g a n z e K u l t u r a r b e i t d e r O r g a n e d e r S o w j e t r e g i e r u n g, i n e r s t e r R e i h e d i e d e r j ü d i s c h e n K o m m u n i s t e n, d i e b e s t r e b t s i n d, d i e k o m m u n i s t i s c h e n I d e e n i n d e n j ü d i s c h e n M a s s e n e i n z u w u r z e l n. I n d e m s i e d i e n a t i o n a l i s t i s c h e n I n s t i n k t e s t ä r k t u n d e n t w i c k e l t, s t ö r t s i e d i e B e m ü h u n g e n, w e l c h e a u f d i e V e r e i n i g u n g d e r v e r s c h i e d e n e n N a t i o n e n z u e i n e r e i n z i g e n B r u d e r f a m i l i e g e r i c h t e t s i n d.

Außerdem hat der Zionismus eine Grundaufgabe — die Schaffung eines jüdischen Staatswesens oder (wie sie es in ihrem Programm nennen) „einer öffentlich-rechtlich gesicherten ‚Heimstätte' in Palästina".

Was aber ist darin Konterrevolutionäres? Warum sollen wir sie darin stören?

Darum, weil an Stelle der Türkei englische und andere Imperialisten dem arabischen Bauern auf dem Nacken sitzen werden, der die Majorität in Palästina darstellt, und als Helfershelfer werden sie sich der jüdischen Kapitalisten bedienen, welche tatsächlich an der Spitze der zionistischen Bewegung stehen. Der proletarischen Sowjetrepublik ist daran gelegen, daß der gerechte Zorn der unterdrückten Orientvölker nicht zersplittert und geschwächt werde, sondern daß sich dieser Zorn unmittelbar gegen die Unterdrücker, Engländer und Franzosen, nicht aber gegen ihre Helfershelfer (die Zionisten) wendet.

Außerdem ist der Zionismus, der fast die ganze jüdische Intelligenz umfaßt, im Falle seiner augenblicklichen Verwirklichung geeignet, uns unseres ganzen Kaders der zum Aufbau unserer Volkswirtschaft notwendigen Arbeiter zu berauben: der Ingenieure, Ärzte, Apotheker, Architekten und anderer Spezialisten, die uns bei unserer Armut für etliche Zeit noch unschätzbar sind. Dieser Beweggrund ist nicht prinzipiell, aber wenn wir unsere kommunistischen Prinzipien erreichen wollen, dürfen wir diesen praktischen Beweggrund nicht aus den Augen verlieren.

Die Kampffronten sind folgende:

1. Der Ideenkampf, der den jüdischen Kommunisten überlassen wird.

2. Die Zerschmetterung der Organisation, die aber keineswegs folgenden Rahmen verlassen soll: Beobachtung und Registrierung. Die Verhinderung öffentlicher Versammlungen (keine Lokale geben!); und sollten geheime Versammlungen stattfinden, sie unter verschiedensten Vorwänden stören, die Teilnehmer für vierundzwanzig Stunden einsperren und hernach freilassen. Über alle diese Vorfälle die Zentrale mit dringendem Telegramm verständigen. Die Korrespondenz über die zionistische Bewegung auffangen und je nach ihrer Wichtigkeit der Zentrale zusenden oder bei der Orts-Tsch. K. behalten; dem Adressaten nicht zustellen. Den Mandataren der zionistischen Organisation keine Passierscheine für Eisenbahnfahrten ausfolgen. Auch nicht deren Zweigverbänden: „Herzliah", „Kadimah", „Achusah", „Makkabi" und andere. Die Wohnungen der Organisation fortwährend unter den verschiedensten Vorwänden beschlagnahmen, mit der Motivierung, daß diese für militärische oder andere Zwecke benötigt werden. Im allgemeinen ist das Werk der Vernichtung so durchzuführen, daß ohne offizielle Dekrete über die Illegalität dieser Organisation tatsächlich deren Tätigkeit lahmgelegt und paralysiert werde.

Für den Vorsitzenden der Allrussischen Tsch. K.: Xenofontow.
Chef der Geheimabteilung: Lacys.
Sekretär der Allrussischen Tsch. K.: Uralow."

Es ist durchaus folgerichtig, daß die Bolschewiken den Zionismus bekämpfen. Zweifellos hat der Zionismus der kommunistischen Bewegung Abbruch getan dadurch, daß er viel jüdische Intelligenz und politische Tatkraft für das jüdische Volk und für jüdische Aufgaben herangezogen hat, wovon sich sonst vielleicht ein erheblicher Teil neben anderen Aufgaben auch den revolutionären Bewegungen angeschlossen hätte. Die nationalen Juden sind zum überwiegenden Teil allerdings der Meinung, daß der jüdische Intellektuelle anderen Aufgaben zu dienen hat, als sich in die Revolutionen zu drängen. Das bedauerliche Hervortreten so zahlreicher jüdischer Revolutionäre ist nur durch die Tatsache zu erklären, daß diese ohne jede nationale Bindung sind und dadurch oft zu Konsequenzen gelangen, an denen vielfach radikale Revolutionäre anderer Völker eben durch ihre bewußt oder im Unterbewußtsein vorhandene nationale Bindung gehindert werden. Es müßte unsere Assimilanten nachdenklich machen, daß der auch von ihnen vielfach abgelehnte und bekämpfte jüdische Führer allgemeiner revolutionärer Bewegung ein Produkt konsequenter Assimilation ist, daß eigentlich ein konsequenter Assimilant zufrieden sein müßte, wenn ein Jude aus assimilatorischem Standpunkt heraus zur Folgerung kommt — wie es ja leider so vielfach geschieht —, daß er auf das Judentum keinerlei Rücksicht zu nehmen habe. Wir lehnen den jüdischen Revolutionär, der sich in den allgemeinen revolutionären Bewegungen hervortut, auf das Entschiedenste ab. Es ist von ihm, der wirklich jedem nationalen Gedanken fremd ist, der ihn nicht begriffen hat, durchaus nicht verdienstlich zur Ablehnung des nationalen Gedankens zu kommen. Die nationalen Werte für die Menschheit bestreiten kann nur jemand, der selbst mit beiden Füßen in seiner Nation steht und durch den nationalen Gedanken hindurchgegangen ist. Mit einem solchen könnten wir uns über Nationalismus, der von Chauvinismus wohl zu unterscheiden ist, auseinandersetzen. Mit dem jüdischen Weltbeglücker, der allen seinen Mangel an nationalem Gefühl beibringen will, haben wir wahrlich nichts gemein und die jüdischen Bolschewiken, die zum großen Teil mit Schuld tragen an den ungeheuerlichen Leiden der jüdischen Massen im Osten Europas handeln durchaus folgerichtig, wenn sie im nationalen Judentum ihre Feinde sehen. Wir wenden uns auch nicht an sie und ihre Gesinnungsgenossen mit dieser Auseinandersetzung, sondern wir benützen die Gelegenheit, um den Verneinern des jüdischen Gedankens in allen Lagern zu zeigen, wohin wirklich konsequente Assimilation führt.



Davis Trietsch über seine Palästinareise.

Davis Trietsch ist soben aus Palästina zurückgekommen und hat einem Vertreter der „Jüd. Rundschau" ein Interview gewährt, dem wir folgende interessanten Einzelheiten entnehmen:

Auf die Frage nach den Hauptgesichtspunkten sagte Trietsch:

„Die Ansicht, daß der Aufbau Palästinas — oder auch nur ein jahrelanges, vorbereitendes Stadium — im finanziellen Sinne unrentabel sein müsse, ist gänzlich falsch und geradezu das Erzübel der zionistischen Auffassung. Zum weitaus größten Teil besteht der Aufbau aus Bodenerwerb, Vorbereitung von Heimstätten, Schaffung von Arbeitsgelegenheit, von Industrien, Häuserbau und dergleichen, also alles Dinge, die normalerweise als rentabel betrachtet werden. Aber auch die sonstigen zu einem Aufbauprogramm gehörigen Erfordernisse, wie Verkehrsunternehmungen,

Aufforstung, kulturelle Einrichtungen und ähnliches mehr sind keinesfalls unrentabel, sondern werden überall aus Steuern und Umlagen derer gedeckt, die davon profitieren. Man darf nur nicht die Verkehrtheit begehen, einem Stadium der Einwanderung und Kolonisation ein solches separater, langwieriger Vorbereitungen vorangehen lassen zu wollen. Solche vorbereitende Arbeiten gehören eben schon selbst zu dem Komplex der Einwanderung und der Kolonisation. Sie sind schon mit Arbeit, Landerwerb und Häuserbau verbunden und daher von vornherein ebenfalls als rentabel zu betrachten. Sogar Sanierung von Ländereien, Entsumpfung usw. kann rentabel gestaltet werden, indem die Unternehmer sich die Verwertung der sanierten Flächen sichern.

Wenn man sieht, wie es in Palästina dem Einzelnen noch heute kaum möglich ist, seinen Landbedarf ohne wesentlichen Überpreis zu decken oder zu einem erträglichen Mietpreis eine Wohnung zu bekommen, so sollte es klar sein, daß Landerwerb und Häuserbau im großen nicht nur ein der Einwanderung und Kolonisation nützliches, sondern auch ein rentables und sicheres Geschäft bedeuten."

Über die gegenwärtigen Preise äußert sich Trietsch:

„In Tel-Awiw zahlt man für einen Bauplatz bis zu einem Pfund per Quadratstelle, d. h. 1600 Pfund per Dunam. (Das ägyptische Pfund ist um $2^1/_2\%$ höher als das englische; ein Dunam hat 920 qm oder 1600 „Ellen". Ein Bauplatz ist meist ein halber Dunam, aber in Tel-Awiw sind die meisten Häuser für mehrere Familien gebaut. Die Bauordnung bestimmt, daß höchstens ein Drittel der Fläche bebaut werden darf.)

Im europäischen Teil von Kairo kann man billiger kaufen. Dagegen bekommt man angrenzend an Tel-Awiw einen Bauplatz schon für 200 bis 100 Pfund, und in einer Entfernung von etwa drei Kilometern von Jaffa oder von Tel-Awiw kann man den Dunam schon für 10 Pfund haben. In entlegeneren Gegenden, die aber in vielen Fällen einer Großsiedelung auf gartenstädtischer Grundlage ausgezeichnete Chancen bieten, ist der Dunam Boden bis herab zu etwa 2 Pfund (und im Pachtvertrag sogar bis herab zu 2 Piastern per Jahr) zu haben. Man muß sich aber vor Augen halten, daß mit dem Bodenerwerb allein noch nichts getan ist, und daß die Erschließung des Bodens gerade bei billigem Land ein Vielfaches des Kaufpreises ausmachen kann.

Mietpreise in Jaffa variieren zwischen den folgenden Extremen:

In Tel-Awiw kostet eine Wohnung per Zimmer bis 5 Pfund monatlich, in den entlegeneren Teilen Alt-Jaffas bis herab zu $^1/_2$ Pfund. Kurz vor meiner Abreise sah ich eine Wohnung in Tel-Awiw, von kaum über 40 qm Fläche, die 14 Pfund per Monat kostete. Es waren drei ganz kleine Zimmer von zusammen etwa 34 qm bei gemeinsamer Küchenbenutzung mit noch zwei anderen Mietern. Dies entspricht einem Mietpreis von 4 Pfund per Quadratmeter. Gleichzeitig wurde in Tel-Awiw von einem neuen Bauunternehmen ein schönes Haus für 6 Pfund per Quadratmeter hergestellt. In Jerusalem und Haifa ist es nicht viel anders.

In Tel-Awiw zahlen viele Leute ein Drittel bis zur Hälfte ihres Einkommens für Miete. Es ist klar, daß Hausbau-Unternehmungen, die sich mit einer Kapitalverzinsung von 10 Prozent netto begnügten, eine absolut sichere Anlage fänden. Auch Bau- und Hypothekenbanken böten sichere Kapitalsanlagen und würden in hohem Maße kolonisationsfördernd. In diesen Dingen finden ganz große Kapitalien geeignete Verwendung.

Zur Verbilligung des Wohnens wären Lehmbauten zu verwenden, die neuerdings ja auch im städtischen Siedelungswesen Deutschlands viel in Aufnahme gekommen sind, und Holzhäuser, die man sogar fertig vom Auslande beziehen könnte. Außerdem kommen alle Arten von Behelfsbauten in Betracht."

Wie steht es mit der Lebenshaltung, Arbeitsmöglichkeit und Lohnverhältnissen?

„Der bürgerliche Haushalt wird meist auf 30 bis 50 Pfund per Monat veranschlagt. Sehr eingeschränkt lebende Handwerker kommen mit Löhnen von 2 Pfund aufwärts per Woche durch. Einwanderer bekommen als ungelernte Arbeiter bei öffentlichen Arbeiten und dergleichen 20 bis 30 Piaster per Tag, und die Arbeiterorganisationen sind bestrebt, niedrigere Löhne als 30 Piaster nicht zuzulassen. Tüchtigere Handwerker, nach deren Beruf Nachfrage besteht, verlangen und erhalten einen Tagessatz bis zu 70 Piastern. Es kommen aber auch Tagessätze von 1 Pfund und mehr vor.

A r b e i t s l o s i g k e i t b e s t e h t n i c h t und hat nie in nennenswertem Umfange bestanden. Die Einwanderung beträgt seit Beginn vorigen Jahres etwa Tausend per Monat. Dies ist lächerlich wenig. Es ist die Folge der offiziell-zionistischen Auffassung, die zu der Losung „stop immigration" führte, während gleichzeitig die im Lande befindliche Arbeiterschaft verstärkte Einwanderung forderte. Ich stimme mit Prof. Warburg überein, wenn er sagte: J e t z t h a b e n w i r e s m i t e i n e r R e g i e r u n g z u t u n, d i e s e l b s t a u f s c h n e l l e E n t w i c k l u n g d r ä n g t, u n d u n s t r i f f t d i e S c h u l d, w e n n w i r d a z u n i c h t i m s t a n d e s i n d....

Zwar sagte man mir, daß es neuerdings vom Minimalismus still geworden sei, aber daß diese Stimmung in der entscheidenden Zeit die maßgebliche sein dürfte — dies eben hat das langsame Tempo bestimmt, unter dem wir jetzt leiden und das uns auch jetzt noch um die politischen Erfolge bringen kann."

Was läßt sich mit der schlechten Valuta der mitteleuropäischen Länder in Palästina anfangen?

„Von deutschem oder österreichischem Gelde in Palästina zu leben, ist schwer. Sobald man aber in die dortige Produktion kommt, hat man den Vorteil von der hohen Valuta Palästinas. Doch fehlt es an nichts so sehr wie an Produktion. Die bisherige jüdische Tätigkeit im Lande beruhte viel zu sehr auf dem Geld der anderen und viel zu wenig auf der eigenen Arbeit. Die Gelder, die von der Auslandsjudenschaft zur Unterstützung des Palästinawerks einfloßen, fanden sehr schnell — durch die nur-konsumierende Judenschaft hindurch — den Weg in die Geldverstecke der produzierenden Araber, aus denen es keine Rückkehr gibt.

Dabei herrscht im Wirtschaftsleben Palästinas in letzter Zeit eine Geldknappheit, die auch der schlechten Valuta ungewöhnlich hohe Chancen bietet. Auch mit Geldern schwacher Valuta läßt sich heute sehr viel erzielen, wenn mit ihnen gute Vorbereitungen, technisches Können oder kaufmännische Qualität verbunden sind.

In dieser Hinsicht haben gewisse aus Deutschland kommende Elemente und Unternehmungen sehr gut gewirkt. Sie begegnen einem außerordentlichen Respekt im jüdischen Palästina. Auch die Engländer stellen sich ganz prinzipiell auf den Standpunkt, daß kein Unterschied bezüglich des

Herkunftslandes der jüdischen Einwanderer gemacht wird, soweit die Betreffenden das palästinensische Bürgerrecht erwerben.

Wer Interesse hat, sollte sich übrigens weniger an allgemeine Informationen halten, sondern, wenn er irgendwie die Möglichkeit dazu hat, sich für seinen speziellen Fall spezielle Informationen beschaffen. Ich habe in einer vieljährigen Informationstätigkeit immer wieder beobachten können, um wieviel wertvoller eine für den Einzelfall gegebene Beratung sein kann. Dies trifft auch in hohem Maße auf Gruppen zu, deren besondere Zusammensetzung eben auch zu besonderen Möglichkeiten führt."

Aus der Münchner israelitischen Kultusgemeinde.

(Schluß der Rede von Hrn. O.-L.-G.-R. Neumeyer.)

Meine Damen und Herren! Diese Aufgabe war einmal gestellt, sie ist heute längst gelöst, nicht nur bei uns, in der ganzen kultivierten Welt. Ich hatte schon Gelegenheit, an anderer Stelle auszuführen, daß bei uns Juden, in unserem kleinen Kreise die großen Ereignisse des Weltgeschehens sich besonders stark abheben. So hat auch der Kulturkampf der siebziger Jahre, jene große Verirrung in der Feststellung staatlicher Zuständigkeit, bei uns abgefärbt und es hat vielleicht einmal eine Zeit gegeben, in der die Anschauungen religiöser Minderheiten von der Mehrheit unterdrückt wurden, in der die politischen Körperschaften glaubten, durch Mehrheitsbeschluß Weltanschauungen korrigieren zu können. Diese Zeiten sind vorüber. Es ist das Gemeingut der geistig und sittlich hochstehenden Menschen geworden, daß die religiösen Anschauungen der Minderheit zu achten und zu berücksichtigen sind. Grundsätzlich ist die Gewissensfreiheit anerkanntes Kulturgut auch bei uns geworden, allein „hart im Raume stoßen sich die Sachen." Der Grundsatz der Gewissensfreiheit wird von allen Seiten hochgehalten. Eine Ordnung der Dinge aber kann nur erfolgen, wenn von den verschiedenen Richtungen billige Anforderungen gestellt werden, die ein Zusammenleben in der Gemeinschaft ermöglichen.

Das Verhältnis der Gemeinde zur streng gläubigen Richtung ist für München geregelt worden durch die Abmachungen vom Jahre 1907. Diese Abmachungen sind in versöhnlichem Geiste stets ausgelegt worden. Sie sind formell heute außer Kraft getreten. Allein der Geist, der sie geschaffen hat, lebt auch heute in dieser Versammlung fort. Und es ist vielleicht kein Zufall, daß Sie die Männer, die zum Zustandekommen dieser Vereinbarung beigetragen haben, an die Spitze Ihrer neuen Verwaltung stellten, und von jenen Männern, die in erster Reihe das Werk der Versöhnung geschaffen haben, vermissen wir heute nur einen, unseren verewigten Herrn Rabbiner Professor Dr. Werner.

Wenn ich nun zu den beiden anderen Eckpfeilern übergehe, auf denen sich unsere Verwaltung aufbauen soll, so begebe ich mich vom politischen in das ethische Gebiet. Ich möchte die beiden sittlichen Forderungen aufstellen, von denen unsere Verwaltung geleitet sein soll, und hier wird es mir leicht gemacht. Ich brauche nur hineinzugreifen in den Schatz unserer religiösen Urkunden, aus denen sich die beiden Begriffe leuchtend hervorheben. Scholom, Friede. Wir wollen in Frieden leben, wir wollen jene harmonische, freie Stimmung der Seele zu gewinnen suchen, aus der allein fruchtbares Schaffen hervorgehen kann. Ich weiß es wohl, diese sittliche Forderung betrifft zunächst das Leben der einzelnen und ist hier allgemein anerkannt. Aber es ist das geschichtliche Verdienst unserer Glaubensgemeinschaft, daß sie auch das öffentliche Leben zu beherrschen aufgestellt worden ist.

Jene Stimmung des Friedens, der inneren Harmonie ist aber nicht ausreichend, das Leben des Einzelnen, wie das der Gemeinschaft zu beherrschen. Sie kann, einseitig zu Ende gedacht, wie das in einem großen Religionssystem der Fall ist, zu einer völligen Zurückgezogenheit in sich, zu einer Erschlaffung und Verkümmerung der tätigen Kräfte führen. Sie bedarf der Ergänzung nach der aktiven Seite, nach der Seite des schaffenden Lebens. Und hier leuchtet uns das Wort entgegen, das Prinzip des jüdischen aktiven Lebens: Zedokoh, das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit. Und hier kommen wir zu einem leitenden Grundsatz, der unsere Verwaltung beherrschen soll: Jedem das Seine, allen billigen Anforderungen ihr Recht. Und wir wollen eingedenk sein, daß heute, wo die soziale Pflicht den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Daseins, den Ausgangspunkt alles Wirkens in der Öffentlichkeit bildet, daß diese soziale Pflicht unser altüberkommenes Erbe ist.

Die Zeit ist vorgerückt. Lassen Sie mich diese Gedankenreihe beenden und eine freudige Pflicht erfüllen, die mir im Namen des Vorstandes obliegt.

Ich begrüße von Herzen unsere Beamten, die sich heute zu unserer Versammlung eingefunden haben.

Ich begrüße unseren Herrn Gemeinderabbiner Dr. Baerwald. Unsere gemeinschaftliche Aufgabe wird es sein, die Formen der neuen Entwicklung

zu finden, in denen sich das Rabbinat in würdiger Weise in den gemeindlichen Organismus eingliedert, und ich habe das innige Vertrauen, daß die geistliche und weltliche Führung unserer Gemeinde in steter Harmonie sich vollziehen wird.

Ich begrüße unseren ehrwürdigen Herrn Rabbiner Dr. Ehrentreu, dessen Persönlichkeit die größte Wertschätzung in der gesamten Gemeinde genießt und uns eine Gewähr für eine friedliche Entwicklung der Gemeinde gibt.

Ich begrüße unsere bewährten Lehrer und Kantoren, die in treuester Pflichterfüllung in unserer Gemeinde wirken, und denen wir unser kostbarstes Gut, unsere Jugend, anvertraut haben.

Ich komme zu dem Vergleich in der physischen Welt zurück. Wie der natürliche Organismus nur gedeihen kann, wenn alle Glieder gesund sind, wenn alle ihre Funktionen erfüllen, da doch jedes zum Bestand des Ganzen unentbehrlich ist, so kann der gesellschaftliche Organismus nur gedeihen, wenn alle Glieder, jedes nach seiner Aufgabe und Bestimmung, zusammenwirken zum Wohle und zur Erhaltung des Ganzen. Und in diesem Sinne bitte ich, daß wir alle zusammenwirken, jeder nach der ihm gestellten Aufgabe, zum Wohle und Heile unserer lieben Gemeinde München.

Judenpogrome in Jaffa.

Die Tagespresse bringt folgende Notiz: „Nach einer Havasmeldung aus Kaira kam es in Jaffa anläßlich einer bolschewistischen Demonstration, an der russische Zionisten teilnahmen, zu einem Kampfe zwischen Christen und Mohammedanern einerseits und Israeliten andererseits. Es soll etwa 50 Tote und mehrere hundert Verwundete, hauptsächlich Israeliten, gegeben haben. Die jüdischen Geschäfte wurden beinahe alle geplündert."

Wir geben diese Nachricht, deren Quelle und Abfassung Tendenz verrät, mit allem Vorbehalt wieder. Allerdings scheint nach ihr festzustehen, daß es in Jaffa zu tieftraurigen Vorfällen gekommen ist. Wir werden leider bei den an verschiedenen Stellen vorhandenen Bestrebungen, das Palästina-Aufbauwerk zu verhindern, damit zu rechnen haben, daß Umtriebe dieser Art angesetzt werden und wir noch mancherlei Bitteres erdulden müssen. Je rascher wir durch Aufwendung aller Kräfte für deren Stärkung unserer Stellung in Palästina sorgen, je mehr Kräfte wir auf das Palästina-Aufbauwerk verwenden, umso eher werden unsere Feinde in Frankreich und anderswo, die die Araber ja nur benützen, zur Einsicht kommen, daß ihre Umtriebe uns nicht hindern können, das, was unser Volk zum Leben braucht, die Heimat in Palästina, zu errichten.

Aus der jüdischen Welt

Deutschland.

Minister Severing gegen die Ostjudenhetze. In der Debatte über die Kommunistenputsche in der preußischen Landesversammlung führte der Minister des Innern Severing gegenüber deutschnationalen Angriffen aus: „Wenn die Landwirtschaft dringend Arbeitskräfte braucht und auf andere Weise keine bekommen kann, werden auch mit meiner Zustimmung ausländische genommen; wenn darunter einige Dutzend Schnorrer und Verschwörer sind, dann werfen Sie derselben Regierung, die Ihre Wünsche erfüllt, sofort vor, daß sie die Grenze gegen fremdländische Elemente nicht genügend sperre. Ich kann mich aber der Judenhetze nicht anschließen. Diese erschwert energische Maßnahmen gegen die Zuwanderer, denn jeder Schritt gegen sie gewinnt jetzt den Anschein, als richte er sich gegen die Juden. Andere Leute haben auch ein Existenzrecht." (Ruf rechts: Erst die Deutschen!)

Palästina

Berufliche Aussichten. Der Waad Hazirim zählt in seinen „Mitteilungen" vom 12. April eine Reihe von Berufen auf, in denen neue Zuwanderer nach Palästina Beschäftigung finden könnten. Zunächst kommen diejenigen Einwanderer in Betracht, welche sich mit eigenem Kapital als Ackerbautreibende niederlassen wollen. Solche können in unbeschränkter Zahl ins Land kommen, da sie im ganzen Lande siedlungsfähigen Boden erwerben können. Ein Dunam solchen Bodens kostet gegenwärtig drei bis sechs englische Pfund, je nach der Qualität des Bodens und nach seiner Nähe zu bereits besiedelten Zentren.

Eine glänzende Zukunft winkt der Fischerei, wenn sie von Fachleuten betrieben wird. Diese werden allerdings die erforderlichen Geräte sowie die fachlich geschulten Hilfskräfte aus dem Ausland einführen müssen. Die besten Aussichten haben diejenigen Einwanderer, welche mit Kapital und fachmännischer Erfahrung die Nägelindustrie und die Faßbinderei in Palästina errichten. Dasselbe gilt von der Frucht- und Gemüsekonserven-Industrie, die bisher in sehr primitiver Weise betrieben wird. Da ein großer Teil der für diese Industrie notwendigen Instrumente im Lande nicht vorhanden ist, wird man sie entweder aus dem Ausland einführen oder eine besondere Fabrik für deren Erzeugung in Palästina errichten müssen.

Hingegen ist für die Essig- und Gärungsindustrie kein Raum, ebensowenig für Gold- und Silberschmiede, für Apotheken und Drogerien sowie für Stellenbewerber als Beamte.

Amerika.

Die jüdischen Farmer in Amerika. Nach dem soeben veröffentlichten Jahresbericht der jüdischen agrikulturellen Gesellschaft in den Vereinigten Staaten befinden sich gegenwärtig in U. S. A. 50 000 jüdische Farmer und Ackerbautreibende, die über eine Million Acres amerikanischen Bodens selbst bestellen.

„Die Geheimnisse der Weisen von Zion." Vor kurzem ist der Jahresbericht des American Jewish Committee für das Jahr 1920 erschienen, der die überaus wertvolle Feststellung enthält, daß die Direktion des American Jewish Committee von den „Geheimnissen der Weisen von Zion", der viel besprochenen antisemitischen Fälschung, Kenntnis erhalten hat, noch ehe sie in Europa veröffentlicht worden waren. Die russischen Antisemiten, welche die falschen Protokolle zu dem Zwecke verfaßt und hergestellt hatten, um durch sie den Judenhaß in Rußland wachzuhalten und reaktionäre Propaganda zu treiben, wandten sich an das jüdische Komitee mit dem Vorschlag, gegen eine große Ablösungssumme die angeblichen Originalprotokolle zu vernichten. Das Komitee lehnte selbstverständlich ein solches Ansinnen ab und wies den Erpressungsversuch entschieden zurück. Daraufhin wurden dann die „Geheimnisse" unter den verschiedensten Titeln in England und später auch in anderen Ländern, vornehmlich in Deutschland, veröffentlicht. Inter-

essant ist auch die Feststellung des Berichtes, daß General Denikin sich der „Geheimnisse“ bei seiner gegenrevolutionären Kampagne bediente, indem er den Haß gegen den Bolschewismus dadurch zu erwecken suchte, daß er ihn als eine „jüdische Bewegung“ hinstellte.

Polen.

Lemberg. Frau Anita Müller aus Wien, die hervorragende Arbeiterin auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, ist hier in Angelegenheiten der ukrainischen Kriegs- und Pogromwaisen im Auftrage der Exekutive der jüdischen Welthilfskonferenz eingetroffen. Ihr Besuch gilt u. a. dem Abtransporte der in polnischen Randgebieten weilenden Waisenkinder nach dem Westen. In Lemberg wurde ein zwischenparteiliches, jüdisches Komitee zu ihrem Empfange eingesetzt.

Literarisches Echo

Otto Hauser, Geschichte des Judentums, Weimar 1921. Mk. 55.—.

Von diesem Buch kann man sich einen Begriff machen, wenn man einiges vom Verfasser weiß. Dieser ist 1870 in Kroatien geboren und hatte bis 1913 32 Bücher geschrieben bezw. herausgegeben. Das ist nicht zu viel, wenn er als ABC-Schütze angefangen hat, kommt nur ein Buch auf jedes Jahr. Er hat Werke veröffentlicht über Verlaine und über Hiob, über Molière und über Japan, über Spinoza und über die Runen, über Alt-Wien und über Homer. Es ist daher stark zu vermuten, daß er seitdem über den Krieg geschrieben hat, und es liegt ganz innerhalb der Entwicklung dieses Autors, daß er 1921 ein Buch über die Geschichte des Judentums veröffentlicht. Denn warum nicht? „Chuzpe“ pflegt sonst zwar ein Kennzeichen der „semitischen Rasse“, und nicht der germanischen Edelinge zu sein. Aber was bei einem jüdischen Journalisten Chuzpe wäre, ist bei einem Blondling aus Dianesch in Kroatien eine Äußerung echt germanischen Großsinns und Hauser ist wahrlich nicht kleinlich; denn er erklärt ausdrücklich (Seite 4), daß gerade er als Laie berufen ist, über jüdische Geschichte zu schreiben. Er bekennt dabei zwar bescheiden, daß er die Bibel im hebräischen Urtext zu lesen versteht. Dagegen behauptet er das nicht von der ganzen riesigen Talmudischen Literatur, die doch allein über das Judentum der letzten zweitausend Jahre Aufschlüsse gibt. Diese Literatur kennt er nur aus Eisenmengers verlogenen Hetzschrift, die er eifrigst zitiert, da er als Laie für die Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung in den letzten paar Jahrhunderten kein Interesse zu haben braucht. Es genügt daher auch für ihn, den Talmud samt Kabbala und allem anderen in zwölf von den 526 Seiten des Buches abzutun. Als „Laie“ vertritt er — ebenso wie Chamberlain, der sich auch als Dilletant bekannt — den Standpunkt der „Anthropologischen Geschichtsforschung“. Wer weiß nicht, was das heißt? Es heißt: Alle Blonden sind reinrassige Arier und Edelinge, alle anderen sind bestenfalls reinrassig, aber keine Edelinge; die Juden aber sind weder das eine noch das andere. An der Möglichkeit einer voraussetzungslosen Wissenschaft zweifeln viele Menschen; es ist aber nicht einzusehen, warum man gerade die Voraussetzung haben muß, daß die eigene Rasse die beste sei und alle übrigen Menschen sich als anständige Mitbürger erst legitimieren müssen. Wenn der gute Geschmack und die gute Sitte weiter verbreitet wären, würde man den alten Erfahrungssatz „Eigenlob stinkt“ nicht ganz so sehr außer Acht lassen, aber Herr Hauser merkt das als „Laie“ nicht. Es genügt ihm nicht, dem guten Geschmack nach berühmteren Mustern ins Gesicht zu schlagen, lediglich deshalb, weil er, — sichtlich unsystematisch — die falschen Bücher gelesen und die richtigen beiseite gelassen hat und sich mit großem Fleiß eine Überzeugung eingelesen hat.

Leider scheinen in unserer Zeit — und seit dem verlorenen Krieg nicht am wenigsten — die sogenannten Gebildeten in Deutschland tüchtige nationale Gesinnung nur darin zu erblicken, daß man die eigene Art orgiastisch feiert und die anderen möglichst herabsetzt. Wie lange ist es her, daß man die blonden Edelinge Hunnen nannte? Aber wieviele Leute können nichts lernen und nichts vergessen, und dazu gehört offenbar Herr Hauser, dessen Theorie von Reinrassigkeit und Blondheit als unbeweisbare Behauptung eine vorgefaßte Meinung ist und unwahrhaftig durch ein wissenschaftliches Mäntelchen als Ergebnis wissenschaftlicher Forschung angepriesen wird. Es ist nicht so schlimm, daß Herr Hauser solchen Unsinn schreibt, sondern daß man solche Bücher liest und vielfach bejubelt. Das nennen die Leute nationale Gesinnung, und in den Schulen lernt man, daß Goethes und Schillers nationale Gesinnung nicht auf der Höhe gewesen sei. Dieser ernste allgemeine Hintergrund macht dieses dumme und zusammengelesene Buch zu einem kleinen Ereignis. Die Kultur vieler Edelinge spiegelt sich darin. Gott helfe ihnen weiter und wir Juden würden von reinster Freude erfüllt, wenn Autoren, die sich als Exponenten ihrer (vermeint-

lichen) Rasse betrachten, wie Hauser, so ehrlich wären, ihr Brot mit Werken zu verdienen, die sie verstehen.

Es wäre ein leichtes, die Minderwertigkeit und Unwissenschaftlichkeit dieser Geschichte des Judentums im einzelnen zu beweisen und man könnte gar leicht auf fast jeder Seite einige Zitate finden, die vorgelesen nicht anders wirken als echte Bierreden. Die Fülle des Unsinns läßt es auch nicht zweckmäßig erscheinen, sie durch Zitate zu belegen. Man müßte sonst das halbe Buch zitieren. Jeder Interessent kann die Richtigkeit dieser Behauptung leicht nachprüfen, wenn er das Buch zur Hand nimmt. rst.

Gemeinden-u.Vereins-Echo

Blau-Weiß München. 2. Zug: Treffpunkt 8 Uhr Westfriedhof (Linie 4). Heimabend Dienstag 6 Uhr. Bibliothekstunde Donnerstag 5—6 Uhr.

Blau-Weiß Nürnberg. Fahrten am 8. Mai. 1. Zug: 7.30 Uhr Plärrer, Fahrt nach Heilsbronn, Mehl, Fett, Eier. 2. Zug: 7.30 Uhr Waldlust; 1.30 Uhr Luitpolddenkmal (Billet nach Röthenbach b. Lauf), Treffpunkt Moritzberg. 3. Zug: 7 Uhr Luitpolddenkmal, 1.30 Uhr desgl. (Billet nach Röthenbach b. Lauf), Treffpunkt Moritzberg, nicht abkochen. Heimnachmittage für Ältere Mittwoch 4 Uhr bei Bernhard, bei gutem Wetter Dutzendteich, für Jüngere bei Armin, Landgrabenstr. 136.

Bar Kochba München. Mädchen-Abteilung: Sonntag, 8. Mai, Treffpunkt halb 9 Uhr Ohlmüller-Lichtspiele, Rückkunft 1 Uhr. Dienstag Turnstunde Schwindschule halb 6—7 Uhr; Dienstag, 12. Mai, für alle Schwimmen 3 Uhr Volksbad; halb 5 Uhr Heimabend, Reichenbachstraße, im Lokal von Linath Hazedek.

Leichtathletik-Abteilung: Sonntag, den 8. Mai, kein Training, dagegen Tagesausflug. Treffpunkt Sonntag vorm. 6.15 Uhr Starnbergerbahnhof, Abfahrt 6.40 Uhr nach Gauting. Wanderung nach Weßling. Proviant mitnehmen. Das regelmäßige Training findet statt: Montag und Donnerstag abends ab 6 Uhr und Sonntag vorm. ab 9.30 Uhr auf dem Sportplatz in Sendling, Plinganserstr. 84. Training für Grünwald-München!

Der Zentralverein, Ortsgruppe München, hat, wie wir der „Bayer. Staatszeitung" entnehmen, eine Versammlung mit geladenem Publikum veranstaltet, in der der Syndikus des Zentralvereins, Herr Dr. Wiener, über die Lage der Juden in Deutschland referierte. Herr Staatsminister a. D. Dr. v. Knilling und Herr Landtagspräsident Königbauer waren anwesend und beteiligten sich an der Aussprache. Über den Verlauf der Versammlung, die für die Einberufer befriedigend gewesen sein soll, unseren Lesern zu berichten, sind wir außer Stande, da die Veranstalter es unterlassen haben, unser in erster Linie die Münchener und bayerischen Juden unterrichtendes Blatt zu der Versammlung einzuladen, bezw. zur Berichterstattung aufzufordern.

Spendenausweis

Nürnberger Spendenausweis.

Nationalfonds: Fr. Sanitätsrat Doris Davidsohn kondol. Hr. Kurt Blumenfeld 5.—, Sally Gottlieb Wilhermsdorf anl. s. Vermählung 20.—.

Philipp Rafalowicz s. Ang.-Garten: Familien Rafalowicz u. Zucker dank. f. Kondolenz-Bezeugungen 1 B. 25.—, Karl Heinz u. Jason Maximilian Zucker 1 B. 25.—, Fr. Flora Rafalowicz 4 B. 100.—, Karl Rafalowicz u. Frau 2 B. 50.—, Sally Rafalowicz 1 B. 25.—, Abraham Rafalowicz 1 B. 25.—, Stanislaus Zucker u. Frau 4 B. 100.—, Max Zucker u. Fr. 2 B. 50.—.

Büchsenleerung: Bei Dr. J. Bamberger 50.—, in Fürth durch Leop. Birnbaum: J. Braude 47.70, J. Bien 15.—, S. J. Offenbacher 7.—, Eisenstein Laz. 5.50, Pfried Fr. Dina 5.—. Bäckerei Schatzmann 4.—.

Purimspenden: Paul Ordenstein 25.—, S. Heinemann 20.—, Max Jacoby 20.—, M. Wolinsky 20.—, Nußbaum Mendel 10.—, Dr. Martin Levin 10.—, Dr. med. Richard Offenbacher-Fürth 5.—, Katz Jak. 5.—, Hermann Heinz 5.—, N. N. 5.—.

10 Büchsenleerungen in Fürth. Durch Leop. Birnbaum: Herm. Braude 40.08, J. Buchner 25.30, David Schönberg 23.—, L. Neumann 22.—, M. Cohen 12.—, Dr. Simon Rosenblüth 10.—, Frl. Spielmann 5.55, S. Fleischmann 5.23, Frau Sichel 4.—, Frau Schlesinger 2.21.

Stuttgarter Spendenausweis.

Nationalfonds: Ges. d. Rübenfeld bei Verlobung Frl. Preuß-Lichtin-München 75.—, ges. bei Hochzeit Goldberger-Kahone, Brautpaar 20.—, L. Rübnfeld 20.—, Frau Goldberger 20.—, D. Preuß 20.—, S. Friedrich 10.—, S. Reichner 10.—, Weiß-Heilbronn 10.—, Js. Pommeranz 10.—, Tobias 10.—, Matth. Preuß 10.—, S. Laub 10.—, S. Brückel 5.—, J. Gottlieb 5.—, Sig. Rübenfeld 5.—, Frl. Frieda 5.—.

Tora-Spenden: Buch 10.—, Safran 5.—, B. Weißberg 5.—, Em. Preuß 5.—, M. Rimpel grat. z. Hochzeit Goldberger-Kahone 7.—.

Münchner Spendenausweis.

Nationalfonds. Faktorowitsch—Greif dank. Tuchmann-Brunnengraber für Glückwünsche und grat. ebenfalls 10.—; Sigbert Wolff anläßl. Berlin 100.—; F. K. 15.—; Mathilde Jolles, geb. Saposchnik, z. 10. Todestage i. gel. sel. Mutter 10.—.

Gold. Buch Meta Moch, München. Jacob u. Hugo Fränkel grat. herzl. z. Verlobung Meta Moch—Theo Harburger 5.—; desgleichen Dr. Raphael Straus u. Frau 5.—; desgl. Fritz Rothschild u. Frau 10.—; desgl. Joseph Schachno u. Frau 10.—; desgl. Dr. Chaskel u. Frau 10.—; desgl. Rosl u. Jenny Feuchtwanger 10.—; desgl. Walter Falk 5.—; desgl. Tina Kohn 5.—; desgl. Arnold Kohn u. Frau 10.—; desgl. Geschw. Monheit 5.—; desgl. Samuel Rothschild u. Frau 5.—; desgl. Dr. Joseph Schäler 5.—; Wiena u. Benno Kirschner grüß. Meta Moch 25.—; Samuel Rothschild u. Fr. grat. z. Verlob. Dora Rosenberg—Josef Ambrunn 5.—; Meta Moch u. Theo Harburger grat. z. Verl. Ruppin—Avigdor 10.—; desgl. Dr. Joseph Schäler 5.—; desgl. Dr. Elias Straus u. Frau 10.—; Camilla Hohenberger grat. z. Verlobg. Moch—Harburger u. Tina Kohn z. 8. Mai 5.—; Max Moch wünscht Emmy Gottschalk-Mayer gute Besserung 5.—.

Hanna Deborah Feuer, München. Milo Horn dankt Frl. Camilla Hohenberger für geliehenes Buch 5.—.

Ester Rieser, München. Lise Ruppin für Kathryn Rieser 50.—; Helen Rieser grat. Lise Ruppin—Avigdor, Meta Moch—Theo Harburger, Friedl u. Siegfried Freund, ihrem Bruder und Gertrude Fröhlich 25.—.

Blau-Weiß, München. H. M. 50.—.

Rifka Blum sel. Ang. Lina Strumpf grat. z. d. Verlobung Moch-Harburger, Ruppin-Avigdor und zur Vermählung Freund-Niclas 10.—.

Elisabeth Mahler, München-Garten: Die Mädchenführerschaft des Blau-Weiß

grat. Meta Moch herzl. zu ihrer Verlob. 1 B. 25.—, Heinrich Schalit dem Andenken seines Vaters Joseph Schalit sel. Ang. 1 B. 25.—, Geschwister Saslavsky z. Todestag ihrer sel. Mutter 1 B. 25.—, Lea Saslavsky zu den Todestagen ihrer Eltern sel. Ang. 1 B. 25.—.

Aus dem Münchner Spendenbuch: Moses und Clara Schaller anl. der Geburt ihrer Tochter 30.—.

Büchsenleerung: E. Gutter 6.30, Ernst Simon III 49.79, Georg Neumann 13.20, K. Lippmann 10.45.

Isr. Frauenverein gratuliert Landmann-Zellerkraut zur Hochzeit und dankt zugleich für Spende von Mk. 100.—.

Münchner Büchsenleerungen.

Geleert durch Dora Fränkel: Nelly Basch 10.55, Wilhelm Mechles 3.—, Familie Levite 39.96, Geschw. Königsberger 4.20, Geschw. Böhm 9.20, Fritz Oettinger 7.70, Familie Fränkel 52.50, H. Feuchtwanger 19.10, U. Ascher 10.—, Dr. Schäler 21.—, Johanna Feuchtwanger 14.61, Sophie Eben 26.65, Karola Silber 19.—, Ignatz Lamm 18.—, Rosl Feuchtwanger 50.01, Erik Schaal 12.—, Line Feuchtwanger 32.50, Familie Großwirth 5.—, Jakob Fränkel 5.—, Dora Fränkel 15.—, N. N. 24.81 = 400.29.

Geleert durch Siegfried Davidsohn: L. Davidsohn 10.21, Tina Kohn 14.10, Dr. A. Perlmutter 126.—, H. Mysliborski 23.30, A. Minikes 7.05, Dr. Beni Nußbaum 4.50 = 185.16.

Geleert durch Fritz Bärmann: J. Hebenstreit 5.70, B. Chary 10.—, Paul Mamma 11.50, Lina Werner 5.50, Diamand 3.09, Goldfarb 19.20, Tennenbaum 2.—, Singer 7.—, Familie Spatz 7.50, J. Weiß 4.—, Seidenbaum 4.—, Katzenel 4.26, Bier 17.—, Schuster 4.55, Stiefelzieher 5.—, Finkel 4.65, Goldmann 13.26, Juda Blau 5.10, Hermann Gottlieb 5.—, S. Notewitz 5.—, F. Bärmann 23.50 = 166.81.

Geleert durch Line Feuchtwanger: Grünspan 5.—, Teitel 5.—, Meta Moch 8.90, Tänzer 6.—, Isidor Fett 10.30, Fritz Feuchtwanger 10.—, Siegbert Feuchtwanger 9.70, Dr. R. Strauß 22.45, Siegfried Schönemann 15.99, Leo Stern 2.—, Bruno Kluger 19.67 = 115.01.

Geleert durch Alice Sachs: Kurzmantel Nath. 4.30, Gostinsky Samuel 2.30, Diamand Bernhard 5.—, Orljansky Bernhard 27.40, Heß Ludwig 50.—, Manfred Heß 50.30, Marcus Eisen 155.35, Else Glaser 12.—, Rabinowitz S. 14.—, Aron Kohn 36.60, Siegmund Goldscheider 5.35, Hedwig Schwarz 20.15, Gusti Barber 4.65, M. Brym 50.— , Ida Schorr 64.21, Martha Held 11.45, S. Raaber 24.80, Bohrer 29.—, S. Goldfarb 19.20, Schumer 20.20, J. Scheinmann 9.75, Rosa Subisky 5.55, Anna Bekes 2.50, Dr. Koschland 13.— = 637.06.

Geleert durch Fritz Bärmann: Helfgott Nathan 2.10, Gidalewitsch Abraham 21.10, Stobetzki M. 10.—, Leopold Iram 6.65, Klara Gellermann 6.50, J. Jakob 6.40, Renkazischok 7.55, Ida Kasriels 15.25, Pumpian Rosa 11.25, S. Gutter 6.25, M. Weißbarth 5.85, A. Strumpf 2.20, Schneuer M. 9.—, Gisela Weiner 5.30, Wegner Abraham 4.35 = 119.75.

Geleert durch Raja Kulakowsky: R Kulakowsky 20.25, B. Goldberg 16.35, Rosenberg 8.—, Brief S. 21.45, Friedl Krell 44.45, Markus M. 1.50, Rieser Sidney 17.—, Ettinger Dr. 13.50, W. Feuer 21.50, F. u. H. Fränkel 17.95, Jochsberger 16.25, Bender Stanislaus 10.—, Landau Georg 12.—, Waldenburg Dr. S. 18.20, Levinger Hedwig 2.—, Lichtenstein Geschwister 6.20, H. Levin 10.— = 256.60.

Geleert durch E. M.: Walter Goldstern 450.—, Blau-Weiß 7.85, Jacki Rosner 28.65, Arnold Kohn 82.30, Blau-Weiß (Stadtheim) 16.36, Ewer-Buchhandlung 14.60, Jenny Feuchtwanger 13.40, Zion. Ortsgruppe 25.30, Elisabeth Mahler 14.35, Julius Eisen 200.35, Höchstädter 10.—, N. Kaiser 18.— = 881.16.

Geleert durch Gottfried Fränkel: Kohn M. 5.—, Steinlauf B. 10.—, Mysliburski Adolf 161.30, Rest. Weiß 52.—, E. Meyer 3.25, Dr. Berthold Weiß 5.60, Jüd. Echo 16.60, Gustav Sachs 215.—, Orljansky Selig 105.30, Bogopolsky Max 12.15, Marx E. und J. 20.—, Lehmann 6.85, Dr. Nathan 8.40, Dr. B. Lewin 9.30 = 630.75.

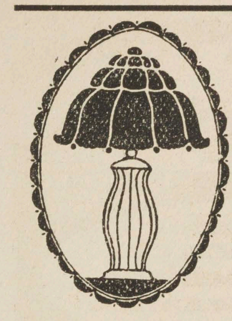
Geleert durch Nelly Basch: Sundheimer Josef 2.—, Geldern Viktor 5.—, Rakower S. 5.—, S. Faktorowitsch 7.—, Landmann Dora 5.—, S. Karpolowsky 6.—, David Saslawsky 76.—, Abraham Schindler 5.—, L. Ehrenhaus 5.—, L. Urwand 10.—, A. Iram 8.35, Goldfarb S. 3.—, Fleischmann A. 18.—, Augusta Wohlfeiler 5.—, Rituelle Speiseanstalt 31.25, Leop. Buchaster 4.—, Fanny Lichtenauer - Gerolzhofen 14.—, Josef Schachno 14.— = 211.60.

Geleert durch Richard Horoitz: Dr. Elias Straus 19.28, Ludwig Haas 77.—, Geschwister Cheikowsky 28.05, S. Penzak 20.—, Dr. Adler Julius 21.05, J. Wildberg 2.—, M. Fleischer 8.07, Fritz Bloch 25.—, Mina Minikes 5.24, Emil Kleinhaus 9.34, Simon Schmickler 13.—, Julius Levi 64.55 = 293.18.

Geleert durch Karl Rosenthal: Dav. Spinner 6.65, Schweitzer 10.25, Poldi Krämer 7.50, Jacob Reich 10.35, Bertha Schochor 16.—, Erich Deutsch 8.50, Theodor Friedmann 32.—, Gerhard Scholem 163.80, Moses Königsberg 4.46, Lina Pilpel 10.—, Karl Rosenthal 40.—, Günther Jessel 43.—, Dr. Alexander Eliasberg 16.25, Samuel Pmogar 6.70 = 375.46.

Geleert durch Milo Horn: David Horn 16.55, Isidor Epstein 5.75, Anna Botie 13.30, Samuel Wilschinski 5.—, Adolf Kohn 12.25, Geschwister Wilschinski 11.50, Elias Seligsson 6.70, Fritz Beiner 10.25, Lehmann Mendle 10.47, Emma Männlein 5.10, Geschwister Kohn 12.—, Anna Hirschberger 11.65, Moritz Blum 8.15, H. Schorr 19.30, S. Scherz 35.—, Noe Blum 41.35, Karoline Blumenfeld 3.85, J. Postovsky 27.81, Jula Motulsky 20.20, Hans Weber 10.—, Emil Tolzimer 15.35, S. Goldner 2.60, Leop. Bogopolsky 16.90 = 321.03.

(Fortsetzung folgt.)



Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.